

schaftlichen Vormachtstellung von Bulle¹⁾. All diese Vorgänge bis in das erste Jahrzehnt des 13. Jh. hinein spielten sich ohne eine Beteiligung des Zähringers ab.

Berthold V. verfolgte den Ausbau seiner Herrschaft im Bernbiet und im Oberland, ohne weiterhin zu versuchen, seine Ansprüche in der Waadt zu erweitern. Er drang nunmehr im Alpengebiet über bisher wenig benutzte Pässe vor; als er aber über die Grimsel in das obere Wallis hinübergreifen wollte, erlitt er im Jahre 1211 bei Gestelen-St. Ulrichen eine Niederlage²⁾. Dieser

¹⁾ MG. SS. 24, 802: *Dedit etiam dictus episcopus* (Berthold von Lausanne) ... *comiti de Grueria pro recuperatione mercati de Bouлло et delendo illo de Grueri 40 libras.*

²⁾ Heyek S. 431f., 469f.; Gremaud I S. 166 Nr. 226; die Quellen über die Vorgänge sind nicht eindeutig genug, um die Einzelheiten aufzuhellen. — Im Zusammenhang der von Herzog Berthold nach 1191 eingeschlagenen Politik verdient eine Erwägung über die Eröffnung des Gotthardpasses durchaus Platz. Nachdem K. Meyer, Blenio und Leventina (Luzern 1911) S. 13ff., 168ff. und Über die Einwirkung des Gotthardpasses auf die Anfänge der Eidgenossenschaft (Geschichtsfreund 74, 1919), 257—304 die Begehung des Gotthardpasses mit der Eröffnung der Schöllenen in die Anfänge der Stauferzeit um 1140 verlegt hatte, ist R. Laur-Belart, Studien zur Eröffnungsgeschichte des Gotthardpasses (Zürich 1924) wieder zur älteren Ansicht (vgl. Schulte, Gesch. d. mittelalt. Handels I S. 169ff.) zurückgekehrt und setzt die Erschließung des Gotthard durch Gangbarmachen der Schöllenen mit Recht in das erste Drittel des 13. Jh.s. Die Zähringer waren seit 1173 Vögte in Uri; von Herzog Berthold V. wissen wir, daß ihn die Überschreitung bisher wenig benutzter Alpenpässe nicht schreckte. Sein Interesse für die Erschließung neuer Wege steht außer Frage bei seiner nach dem Oberland gerichteten Politik. Eingekeilt zwischen die staufischen Paßstraßen konnte der Zähringer Herzog nur Anteil an einem Alpenübergang gewinnen, wenn er ihn in seinem eigenen Machtbereich neu erschloß. Die Überbrückung der Schöllenen aber und die Führung eines Weges durch die Reußschlucht nach Andermatt ist eher das Ergebnis der planenden Arbeit eines Mannes, der einen weiten Überblick über die Verkehrsstraßen und ihre Erfordernisse besaß, als die Laune des Zufalles. Herzog Berthold V. von Zähringen war mit seiner Energie und seinem Tatendrang durchaus der Mann, den Plan der Gotthardstraße zu entwerfen und durchzuführen. Durch die Staufer von den bisher begangenen großen Alpenübergängen ausgeschlossen, machte Herzog Berthold aus der Not eine Tugend und löste das Problem des kürzesten Alpenüberganges. Mehr freilich als ein Wahrscheinlichkeitsbeweis für diese These läßt sich bei der gegebenen Quellenlage nicht führen. Die Beschreibung der Gotthardroute durch Albert von Stade um 1236 (MG. SS. 16, 339), die von einer eben erst erfolgten Neuerschließung des Gotthardweges nichts weiß, würde gut zur Entstehung der Gotthardstraße unter und durch den letzten Zähringer passen.